Johann Jakob Nohl

Autor(en): **Cordes, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **81 (2007)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-841583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Johann Jakob Nohl

* 30. März 1881 in Feuerthalen, † 10. Juli 1952 in Küsnacht

Martin Cordes

Er war wohl der letzte der klassischen Lithographen in Schaffhausen. Seine Bilder der alten Stadttore und -befestigungen, seine Ansichten von Bürgerhäusern und Altstadtgassen fanden sich auf Kunstblättern ebenso wie auf Kalendern und Ansichtskarten. Mit Motiven seiner Aquarelle wurden Plakate, Stadtführer und Firmenschriften illustriert. Insgesamt schuf er über 300 Lithographien, dazu zahllose Zeichnungen und Aquarelle. Dennoch mochte er den Begriff «Künstler» nicht auf sich anwenden: er sah sich als soliden Handwerker, allenfalls als «Mussestunden-Künstler».[1] Standen seine Stadt- und Gebäudeansichten in der Tradition der Schaffhauser Zeichner Johann Jakob Beck und Hans Wilhelm Harder, so war er andererseits ein innovativer Graphiker und im künstlerischen Ausdruck ein Kind seiner Zeit.

Trotz der Bekanntheit seiner Bilder gibt es zur Biographie Jakob Nohls erstaunlich wenig veröffentlichtes Material: kurze Artikel in den einschlägigen Lexika[2] und eine Kurzbiographie in der Uhwieser Gemeindegeschichte.[3] Eine zum siebzigsten Geburtstag von «A. M.» (Alfred Meier, Schleitheim?) verfasste Würdigung unter dem Titel «Ein Siebziger» wurde in allen drei Schaffhauser Tageszeitungen abgedruckt.[4] Nach seinem Tod kündigten die «Schaffhauser Nachrichten» in einer kurzen Notiz einen ausführlichen Nekrolog an, der allerdings nicht erschien.[5] So wurde auch anlässlich einer Ausstellung von Nohl-Graphiken in Merishausen im Winter 1986 der Mangel an einer gedruckten Lebensbeschreibung des Künstlers beklagt.[6] Glücklicherweise erlauben die verschiedenen Quellen der Schaffhauser Archive eine Rekonstruktion der äusseren Lebensumstände Jakob Nohls. Zusätz-

1 Schaffhauser Tagblatt, 28. 11. 1934.
2 Künstler Lexikon der Schweiz XX. Jahrhundert, Bd. II, Frauenfeld 1983, S. 699. – Biographisches Lexikon der Schweizer Kunst, Bd. II, Zürich (1998), S. 784.
3 Hans Kläui, Ein Gang durch die Geschichte der Gemeinde Laufen-Uhwiesen, Schaffhausen 1958, S. 145.
4 Schaffhauser Bauer, 30. 3. 1951. – Schaffhauser Nachrichten, 30. 3. 1951, – Arbeiter-Zeitung, 30. 3. 1951.
5 Schaffhauser Nachrichten, 10. 6. 1952.
6 Schaffhauser AZ, 5. 12. 1986.

liche Informationen zur Familiengeschichte wurden dankenswerterweise von seinem Enkel Werner Nohl, Lohn, beigesteuert.

Die Wurzeln am Rhein

Die Herkunft der Familie aus dem nach ihr benannten Weiler am Rhein unterhalb des Rheinfalls ist bekannt. Waren die traditionellen Gewerbe der Nohlemer mit dem Wasser verbunden – Schiffbau, Fischerei und Flussschiffahrt – so waren die Vorfahren Jakob Nohls im Metallgewerbe tätig. Sein Grossvater Melchior Nohl (1834–1906) war Hammerschmied, sein Vater Heinrich Nohl (1857–1928) Giesser.[7] Während Melchior Nohl mit seinem jüngsten Sohn Konrad und seinen drei Töchtern nach Amerika auswanderte, blieb der älteste Sohn Heinrich im Lande.[8] Er heiratete 1879 die Schleitheimerin Magdalena Russenberger und liess sich in Feuerthalen nieder. Dort kam Jakob Nohl am 30. März 1881 als zweiter von insgesamt vier Söhnen des Ehepaars zur Welt. Zu Beginn des Jahres 1886 übersiedelte die Familie nach Schaffhausen.[9] Der Vater hatte seine Arbeitsstelle in einer der Schaffhauser Giessereien und die Familie zog ins Haus «zum Winkel» an der Vordergasse 59, in dem sich zu dieser Zeit auch die Bäckerei Hakios befand.

Jugend und Schulbesuch in Schaffhausen

Jakob Nohl wuchs also in der Schaffhauser Altstadt auf, zwischen den Erkern der Bürgerhäuser und in den mittelalterlich geprägten Gassen, die später zu seinen liebsten Motiven wurden. Er besuchte von 1887 bis 1893 die hiesige Elementarschule und von 1893 bis 1896 die Knaben-Realschule. Dort waren seine Lehrer unter anderem Johann Heinrich Bäschlin und Burkhard Hübscher, als Zeichnungslehrer wirkte der bald darauf verstorbene Ulrich Rorschach (1853–1903). Jakob war ein überdurchschnittlich guter Schüler, sein Zeugnis des letzten Realschuljahres war das beste seiner Klasse. Dass er im Zeichnen in allen drei Jahren ein «sehr gut» erzielte, deutete schon ein wenig auf seine Begabung hin.[10] Ansonsten wissen wir wenig über seine Jugendjahre, allerdings dürfte das Leben für die Arbeiterfamilie mit vier schulpflichtigen Kindern nicht immer einfach gewesen sein, zumal Jakobs älterer Bruder Johann Heinrich kränklich war und die hohen Arzt- und Medizinkosten das Familienbudget zusätzlich belasteten.[11]

---

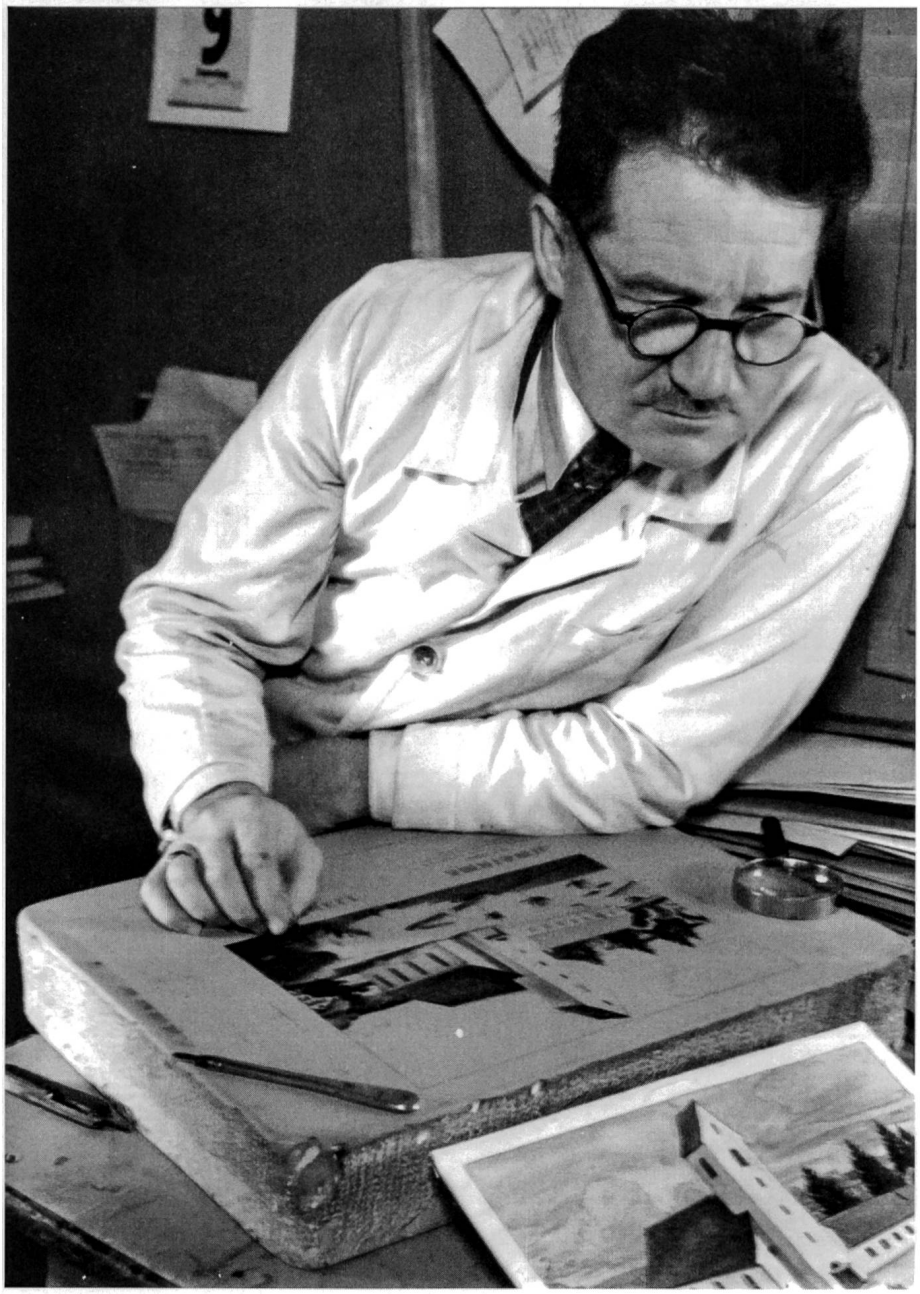
7 StadtA Schaffhausen, C II.07.05.04.01/07, Niederlassungs-Register, Nr. 6674 und 7264.

8 Zur Geschichte der Auswanderung von Mitgliedern der Familie Nohl nach Amerika siehe den Bericht von Hanna Temperli-Studer in: Schaffhauser Nachrichten, 19. 11. 1994.

9 Siehe Anm. 7.

10 StadtA Schaffhausen, C II.31, Schulberichte Knabenrealschule 1893–1896.

11 STASH, Lehrlinge 1, Korrespondenzen 1898–1904, Brief von Heinrich Nohl an Karl Jezler vom 31. 1. 1898.



Johann Jakob Nohl
Bild: Stadtarchiv Schaffhausen

Berufswahl und erste Tätigkeit in Schaffhausen

Mit seinem aussergewöhnlichen Talent und seiner zeichnerischen Begabung schien der Junge für eine künstlerische Ausbildung prädestiniert zu sein. Allerdings liessen es die Vernunft und finanzielle Überlegungen geraten erscheinen, einen handwerklichen Beruf zu erlernen. Als Synthese der beiden Möglichkeiten empfahlen die Lehrer Nohl den Beruf des Lithographie-Zeichners. Nach dem Schulabschluss Ostern 1896 trat er deshalb in die Lithographieanstalt W. Bäschlin (später Robert Joos-Bäschlin) ein, die ihre Werkstatt im Haus «zur Kette» an der Vordergasse 36 hatte.[12] Eine eigentliche Berufslehre war damit aber nicht verbunden. Daneben besuchte Jakob Nohl im Sommersemester 1896 und im Wintersemester 1896/97 an der Gewerblichen Fortbildungsschule in Schaffhausen die Kurse im Freihandzeichnen. Dort lehrte der engagierte Zeichnungslehrer und Berufsbildner Karl Jezler-Keller (1866–1939).[13] Diese Begegnung war für die weitere Entwicklung des talentierten jungen Mannes von entscheidender Bedeutung. Jezler erkannte die ausserordentliche Begabung Nohls, gleichzeitig wusste er aus seiner Arbeit als Gewerbesekretär und Vorsteher des Kantonalen Lehrlingspatronats Schaffhausen um die Bedeutung einer fundierten Berufsausbildung. Und er hatte durch seine Tätigkeit im Gewerbeverein die nötigen Kontakte. Für Jakob Nohl war die Arbeit in der Lithographieanstalt eine Sackgasse, zumal er seine Fähigkeiten hier kaum einsetzen, geschweige denn erweitern konnte, bediente er doch überwiegend das Schwungrad der Presse für den Auflagendruck.[14]

Lehrjahre in Aarau

Durch die Vermittlung seines Lehrers und Mentors fand sich eine geeignete Ausbildungsstelle bei der Graphischen Anstalt Müller & Trüb in Aarau. Am 21. Juni 1897 begann Jakob Nohl dort eine vierjährige Lehre. In den folgenden Jahren konnte sich Nohl auf das Wohlwollen seines Förderers verlassen. Bereits zu Beginn des Jahres 1898 erhielt die Familie eine finanzielle Unterstützung des Kantonalen Lehrlingspatronats. Der Vater hatte sich an Jezler gewandt, weil es ihm schwer fiel, die monatlich geforderten 50 Franken für Kost und Logis in Aarau aufzubringen. Er schrieb, dass andere finanzielle Ressourcen erschöpft seien und er Unterstützung benötige, «damit die begonnene Laufbahn meines Knaben zu gutem Ziele geführt werden kann».[15] Für die nächsten Jahre bieten die Briefe zwischen Jezler und dem Lehrling in Aarau interessante Einblicke. So war Jakob Nohl der erste Lehrling, der vom Kantonalen

12 «Ein Siebziger», Schaffhauser Bauer vom 30. 3. 1951 (vgl. Anm. 4). – Joh. Öthiker, Der Werdegang der Buchdruckereien und Zeitungen im Kanton Schaffhausen, in: Typographia Schaffhausen, Festschrift zur Jubiläumsfeier anlässlich des fünfzigjährigen Bestandes, Schaffhausen 1922, S. VIII.

13 StadtA Schaffhausen, C II.31, Schulberichte Fortbildungsschule 1896/97.

14 «Ein Siebziger», Schaffhauser Bauer vom 30. 3. 1951 (vgl. Anm. 4).

15 Siehe Anm. 11.

Lehrlingspatronat finanziell unterstützt wurde.[16] Im Gegenzug erwartete Jezler von seinem Schützling besonderen Einsatz und war durchaus nicht immer mit ihm zufrieden: «Eine Note 3 im Fleiss solltest Du nicht mehr zeigen müssen.»[17] Insgesamt sind aber in den erhaltenen Briefen sowohl das grosse Wohlwollen, das Jezler dem jungen Nohl entgegenbrachte, als auch dessen Dankbarkeit und sein Wille um die stete Verbesserung seiner Fähigkeiten deutlich zu spüren. Auch in den Jahren 1899 und 1900 erhielt der Vater finanzielle Unterstützung durch das Lehrlingspatronat.[18] Bis zum Ende seiner Lehrzeit berichtete Jakob Nohl Jezler regelmässig von seinen Fortschritten und sandte ihm Arbeiten zur Begutachtung. So hatte er Pfingsten 1898 anlässlich eines Besuchs in Schaffhausen drei Ansichten der Stadt gefertigt: den Munot, das Obertor und eine Partie gegen St. Johann.[19] Immer wieder übte er sich in Landschaftsstudien, später auch im Zeichnen von Personen nach Fotografien. Da er es für förderlich hielt, lernte er selbst zu fotografieren. Er beschäftigte sich mit Federzeichnungen und Aquarellen und schickte Blätter an Jezler «behufs Einsendung an das Poly. Institut».[20] Auch die Lehrfirma Müller & Trüb war mit seinen Leistungen mehr als zufrieden und machte ihm das Angebot, die Lehrstelle nach der Prüfung vorzeitig in ein Angestelltenverhältnis umzuwandeln, wenn er sich verpflichte, für drei weitere Jahre in der Firma zu bleiben. Als Lohn wurden ihm im ersten Jahr vier, im zweiten fünf und im dritten Jahr sechs Franken pro Tag angeboten.[21] Nachdem Jakob Nohl im Frühjahr 1901 seine Prüfung als Bester von neunzig Kandidaten bestanden hatte,[22] akzeptierte er das Aarauer Angebot: «Ich bin jetzt gerade 20 Jahre alt. Kann also noch immer in die Welt hinaus.»[23]

Hochzeit und erste Arbeiten

Im Anschluss an seine Ausbildung hatte Nohl eigentlich im Juli 1901 seinen Militärdienst antreten wollen. Er hoffte, dass die Abwechslung ein leichtes Nervenleiden, dass ihn schon in den Jahren zuvor beschäftigt hatte und das er auf Überanstrengung bei der Arbeit zurückführte, lindern würde.[24] Er wurde jedoch dienstuntauglich geschrieben.[25] Bis 1909 blieb Nohl noch in Aarau und war für seine ehemalige Lehrfirma tätig. Daneben besuchte er die Gewerbeschule in Basel, wo Prof. Fritz Schider

16 STASH, Lehrlinge 1, Korrespondenzen Kopierbuch 1898–1901, fol. 37, Brief von Karl Jezler an Jakob Nohl, 9. 6. 1898.
17 Siehe Anm. 16.
18 STASH, Lehrlinge 1, Korrespondenzen 1898–1904, Quittungen vom 30. 11. 1899 und 23. 5. 1900.
19 STASH, Lehrlinge 1, Korrespondenzen 1898–1904, Brief von Jakob Nohl an Karl Jezler vom 14. 6. 1898.
20 STASH, Lehrlinge 1, Korrespondenzen 1898–1904, Briefe von Jakob Nohl an Karl Jezler vom 1. 11. 1898, 1. 4. 1899 und 20. 7. 1899.
21 STASH, Lehrlinge 1, Korrespondenzen 1898–1904, Brief von Jakob Nohl an Karl Jezler vom 4. 4. 1901.
22 Siehe Anm. 14.
23 Siehe Anm. 21.
24 Siehe Anm. 21.
25 StadtA Schaffhausen, C II.07.05.04.04/04, Stamm-Controlle 1879–1887, Nr. 5488.

und der in Schaffhausen aufgewachsene Maler Albert Wagen seine Lehrer waren.[26] Nach dem Schulbesuch in Basel wollte er dann seine Studien abschliessen.[27] Seinem Mentor Karl Jezler gefiel dies überhaupt nicht. Er riet seinem Schützling, die Ausbildung nicht auf Basel zu beschränken, sondern im Ausland fortzusetzen: «Aber den Chic für die Praxis, den müssen Sie sich bei den Welschen anzueignen suchen. Also nach Basel müssen Sie nach Paris oder wenigstens Genf, u. zwar mindestens ½ Jahr [...]. Also jetzt ‹raus da, aus dem Haus da›».[28] Dieser Rat an den jungen Künstler ist um so verständlicher, als Jezler selbst drei Jahre in München und vier Jahre in Paris studiert hatte.[29] Aber Jakob Nohl setzte andere Prioritäten: am 3. Oktober 1904 heiratete er in Lenzburg Lina Joho, die kirchliche Trauung fand am 30. Oktober in Aarau statt. In Aarau wurden auch die beiden Söhne des Ehepaars Nohl geboren, Walter im Juli 1907 und Hans im Dezember 1908. Bereits kurz nach Beendigung seiner Lehrzeit entstanden wohl die ersten kommerziellen Arbeiten, zu denen Nohl die Vorlagen lieferte, jedoch nicht selbst lithographierte. Seine Ausbildung war die eines Zeichners gewesen, nicht die eines Lithographen und er hatte bis zum Ende seiner Lehrzeit nur auf Papier, nicht aber auf Lithosteinen gearbeitet.[30] Diese Fähigkeiten eignete er sich später sehr erfolgreich an und seine vielfarbigen Lithographien bilden einen Schwerpunkt seines Werkes. Zu den frühesten veröffentlichten selbständigen Arbeiten dürften drei Ansichten von Basel gehören, die er im Mai 1904 zeichnete: eine Partie am Rhein, das Spalentor und die St.-Martins-Kirche. Die Bilder erschienen zur Illustration eines Teils der Novelle «Jugendliebe» von Adolf Vögtlin in der Zeitschrift «Die Schweiz».[31] Im Jahr 1906 erwarb Jakob Nohl am Technikum in Winterthur das Zeichenlehrer-Patent.[32]

Rückkehr nach Schaffhausen

Während der insgesamt zwölf Jahre, die Jakob Nohl in Aarau lebte, stand er stets in lebhaftem Kontakt zur Stadt seiner Kindheit. Bereits 1901 hatte er noch als Lehrling einen Entwurf für das Plakat der Schaffhauser Zentenarfeier gestaltet, wie er Karl Jezler nicht ohne Stolz schrieb.[33] Im Sommer 1909 kehrte er mit seiner Familie in die Munotstadt zurück. Wie schon zu seiner Schulzeit wohnte Nohl nun wieder in seiner geliebten Altstadt – im Haus «zur Vergnügung» am Fronwagplatz 9. Für die nächsten 15 Jahre blieb die Familie am geschäftigsten Platz der Stadt, auch wenn sie Ihr Domizil bald einmal ins Nachbarhaus «zum schwarzen Rössli» (Fronwagplatz

26 Siehe Anm. 14.
27 STASH, Lehrlinge 1, Korrespondenzen 1898–1904. Brief von Jakob Nohl an Karl Jezler vom 10. 12. 1903.
28 STASH, Lehrlinge 1, Korrespondenzen Kopierbuch, 1901–1904, fol. 221, Brief von Karl Jezler an Jakob Nohl vom 15. 12. 1903.
29 Carl Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. 2, Frauenfeld 1908, S. 123.
30 Siehe Anm. 21.
31 Die Schweiz, Schweizerische illustrierte Zeitung, Jg. 1906, S. 173–177.
32 Künstler Lexikon der Schweiz (vgl. Anm. 2), S. 699.
33 Siehe Anm. 21.

11) verlegte. Wohl noch vor seiner Rückkehr nach Schaffhausen erschien, gedruckt von Trüb & Co. in Aarau, eine Serie von Chromolithographien nach Zeichnungen Jakob Nohls. Sie bilden die wesentlichen Illustrationen zu einem touristischen Führer durch Schaffhausen. Das fünffach gefaltete Leporello zeigt neben einer Gesamtansicht der Stadt vom Feuerthaler Ufer zahlreiche Detailansichten: Munot, Kreuzgang, Ober- und Schwabentor, Tell-Brunnen, Fronwagplatz, Haus zum Ritter und andere mehr. Die einzelnen Bilder tragen zwar jeweils Nohls Signatur, sind aber leider nicht datiert, sie dürften zwischen 1905 und 1908 entstanden sein.[34] In Schaffhausen trat Nohl zunächst als Angestellter in die lithographische Anstalt Stünzi & Cie. am Kirchhofplatz ein.[35] Von Oktober 1912 bis April 1914 wirkte er auch als Zeichnungslehrer an der Gewerblichen Fortbildungsschule in Schaffhausen, wo er nun mit seinem ehemaligen Lehrer Karl Jezler zusammenarbeitete. Als Lehrer war er nach Zeugnissen von Zeitgenossen fähig und beliebt, und die Schulleitung nahm seinen Rücktritt nur mit grossem Bedauern entgegen.[36]

Von d'Aujourd'hui & Vogler zu Nohl-Druck – der Schritt in die Selbständigkeit

Zu einem entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben kam es im Juni 1914: Jakob Nohl wurde Gesellschafter der Lithographischen Kunstanstalt Stünzi & Cie., die daraufhin unter dem Namen Stünzi & Nohl firmierte.[37] Er trat damit in eine traditionsreiche Firma ein, deren Geschichte hier in aller Kürze skizziert werden soll. Bereits 1863 liess sich der begabte Illustrator und Lithograph Johann August d'Aujourd'hui in Schaffhausen nieder und eröffnete ein Zeichnungs-Atelier in der ehemaligen Lateinschule am Kirchhofplatz. 1866 gründete er zusammen mit Salomon Weidmann die Lithographie d'Aujourd'hui & Weidmann, die bis 1872 bestand. Nach 1872 trat der lithographische Mitarbeiter Johann Heinrich Vogler in die Firma ein, die von nun an bis 1901 unter dem Namen d'Aujourd'hui & Vogler bestand, da nach dem Tode August d'Aujourd'huis 1877 sein gleichnamiger Sohn die Leitung übernahm. Von 1901 bis 1904, mit dem Eintritt von J. Stünzi-Baumann als Kommanditär, wurde das Geschäft bedeutend vergrössert und firmierte unter Vogler & Cie., bevor es von 1904 bis 1914 als Kommanditgesellschaft Stünzi & Cie. geführt wurde. Nachdem Jakob Nohl 1914 als Gesellschafter beigetreten war, wurde neben der Lithographie dem Buchdruck ein grösseres Gewicht eingeräumt und die neue Firma nannte sich Graphische Anstalt und Buchdruckerei Stünzi & Nohl. Als Jakob Nohl 1920 das Geschäft allein übernahm, wurde daraus die Graphische Anstalt & Buchdruckerei Nohl. So firmierte das traditionsreiche Unternehmen für die kommenden dreissig Jahre, bis Jakob Nohl das Zepter an seinen Sohn Hans weiterreichte, der

---

34 Stadtbibliothek Schaffhausen, Sammelband «Führer durch Schaffhausen», Sign. UO 361a.
35 Künstler Lexikon der Schweiz (vgl. Anm. 2), S. 699.
36 StadtA Schaffhausen, C II.31, Fortbildungsschule, Jahresberichte und Jahresrechnungen 1912–1914. – «Ein Siebziger», Schaffhauser Bauer vom 30. 3. 1951 (vgl. Anm. 4).
37 Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen, 26. 6. 1914, S. 552.

den Betrieb unter dem bereits früher benutzten Namen Nohl-Druck weiterführte.[38] Auch die technische Ausstattung der Werkstatt wurde laufend den neuen Entwicklungen auf dem Gebiet der Druckkunst angepasst, so dass die Graphische Anstalt Nohl schon in den 1920er Jahren neben den klassischen Techniken Lithographie und Buchdruck auch Zinkdruck, Offsetdruck und Tiefdruck anbieten konnte.[39]

Kunst und Gebrauchsgraphik

In den folgenden Jahren zeichnete Jakob Nohl unzählige Ansichten von Schaffhausen und anderen Schweizer Orten, teils historische Bilder längst vergangener Bauwerke, teils aktuelle Ansichten von Altstadtgassen und -häusern. Geschäftsmann und Künstler zugleich, entstanden viele seiner Bilder im Firmenauftrag. Beliebt waren seine Postkartenserien, Neujahrs- und Kalenderblätter, Briefköpfe, Weinetiketten und Grusskarten. Seine Motive schmückten viele Jahre auch die Umschläge der Schulhefte der Schaffhauser Schüler. Eine Spezialität von Jakob Nohl war die Wiedergabe historischer Ansichten, insbesondere der Türme, Tore und Stadtbefestigungen Schaffhausens. Dabei griff er vor allem auf die bekannten Bilder von Johann Jakob Beck und Hans Wilhelm Harder zurück, verwendete aber auch Vorlagen von Emanuel Labhardt und Hans Caspar Lang. Allerdings suchte er sich seine Motive keineswegs nur in Schaffhausen und Umgebung. Während seiner zahlreichen Reisen durch die Schweiz zeichnete und aquarellierte er Gebäude, Dörfer und Berglandschaften. Auch auf diesen Reisen verband er das Geschäftliche mit seiner Kunst, ihnen entsprangen zahlreiche Aufträge für Prospekte, Briefschaften und Firmendrucksachen.[40] Menschen hat Jakob Nohl nie porträtiert. Sein Interesse galt den Bauwerken, der Historie und der Natur. Menschliche Gestalten blieben in seinen Bildern blosse Staffage. Neben den künstlerischen Stadtmotiven entstanden typographische und gebrauchsgraphische Arbeiten für die unterschiedlichsten Firmen, von denen allerdings nur ein Bruchteil erhalten ist. Die Firma übernahm aber nicht nur künstlerische oder gestalterische Aufträge, sondern lieferte beispielsweise ab 1934 für die kommenden Jahre den Gesamtbedarf an Briefumschlägen für die städtischen Behörden[41] oder druckte in den Jahren der Rationierung des zweiten Weltkriegs Lebensmittel-Karten.[42] Sehr beliebt waren die von ihm entworfenen und gedruckten Ehren- und Gedenkurkunden, darunter auch die Bürgerbriefe für die Neubürger der Stadt Schaffhausen. Leider gibt kein Firmenarchiv Aufschluss über die mannigfaltigen Aktivitäten. Dass Nohl auch ein fruchtbarer Fotograf war, ist wohl weniger bekannt. Die Aufnahmen von Städten, Dörfern und einzelnen Häusern

38 Joh. Öthiker (siehe Anm. 12), S. XI–XII. – StadtA Schaffhausen, D III.02.01, Firmengeschichte, Nohl-Druck. – STASH, Handelsregisteramt, Firmenbuch A, S. 134.

39 Schweizer Städte-Archiv Schaffhausen/Neuhausen, Zürich 1927, S. 61. – StadtA Schaffhausen, Sammlung Firmenbriefschaften, Nohl-Druck.

40 Mündliche Auskunft von Werner Nohl vom 11.7.2007.

41 StadtA Schaffhausen, C II.04.05.02/103, Stadtratsprotokolle 1934, fol. 654.

42 Mündliche Auskunft von Werner Nohl vom 11.7.2007.

und Bauwerken dienten ihm oft als Vorlagen für seine graphischen Arbeiten. Anders als bei seinen Aquarellen und Lithographien spielen aber auch Personenbilder und Porträts bei seinen Fotos durchaus eine wichtige Rolle.

Die Jahre zwischen 1914 und 1950

In der langen Zeit, in der Jakob Nohl das Unternehmen leitete, gab es natürlich einige Veränderungen. Für die Familie war sicherlich der Umzug vom Fronwagplatz in den Durachweg (damals noch Tannergässchen) von grosser Bedeutung. 1925 konnte Nohl dort das «Chalet Rondinella» erwerben mitsamt dem daran angebauten Büro- und Magazingebäude. Das Wohnhaus war 1904 im Heimatstil vom St. Galler Architekten Ludwig Pfeiffer für den Kaufmann Konrad Wiesmann-Neukomm erbaut worden.[43] Im angrenzenden grossen Magazingebäude plante Nohl, seine Druckerei einzurichten. Das seit 1866 als Werkstatt dienende Gebäude der alten Lateinschule am Kirchhofplatz war für einen modernen Druckereibetrieb nicht mehr ausreichend. Durch das 1930 eingereichte Baugesuch und die entsprechenden Pläne für den Ausbau des Magazingebäudes am Durachweg lassen sich Rückschlüsse auf die Grösse und Ausstattung des Betriebes zu diesem Zeitpunkt ziehen. So waren im Parterre die Buchbinderei sowie Spedition und Papierlager vorgesehen, im ersten Stock Steindruckerei und Maschinensaal und im zweiten Stock Handsetzerei und Zeichnerei. Insgesamt sollten zwischen 12 und 15 Personen beschäftigt werden.[44] Aus uns unbekannten Gründen war von Nohl alternativ ein Verkauf des Gebäudes in Betracht gezogen worden, allerdings hatte ihm der Stadtrat im August 1930 auf ein entsprechendes Angebot einen negativen Bescheid gegeben.[45] Aber auch der Ausbau des Magazingebäudes zur Druckerei wurde nicht in die Tat umgesetzt. Inzwischen hatte sich der Firma eine bessere Gelegenheit geboten: Im Sommer 1930 stand die ehemalige Sesselfabrik an der Fulachstrasse 140 zum Verkauf. Da die Stadt auch dieses Objekt nicht ankaufen wollte,[46] konnte Nohl den Komplex erwerben und seinen Betrieb dort einrichten. Bereits 1931 hatte die Druckerei am neuen Ort ihren Betrieb aufgenommen, obwohl die Domiziländerung erst 1933 ins Handelsregister eingetragen wurde.[47] Das Magazingebäude am Durachweg verkaufte Jakob Nohl 1932 an die Eisenwarenhandlung Fritz Stierlin & Co., das «Chalet Rondinella» aber blieb der Familienwohnsitz über seinen Tod hinaus.[48]

---

43 INSA, Inventar der neueren Schweizer Architektur, Bd. 8, Bern 1996, S. 350.
44 StadtA Schaffhausen, C II.53.02.02.01/0079, Baupolizei, Baugesuche.
45 StadtA Schaffhausen, C II.04.05.02/099, Stadtrats-Protokoll vom 13. 8. 1930, S. 858.
46 StadtA Schaffhausen, D IV.06, Häusergeschichte, Brief des städt. Baureferenten an die Direktion der Schweizerischen Volksbank Schaffhausen vom 17. 6. 1930.
47 StadtA Schaffhausen, D III.02.01, Firmengeschichte, Nohl-Druck. – Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen, 1933, S. 596.
48 StadtA Schaffhausen, Brandkataster 1898–1945, Nrn. 893, 1487 und 1566.

Der Familienvater und das Familienunternehmen

Dass Jakob Nohl der Familie einen hohen Stellenwert zuordnete, bewies schon sein früher Entscheid gegen eine Ausbildung im Ausland und seine Heirat im Alter von 23 Jahren. Wenn er seine Freizeit nicht mit Malen verbrachte, widmete er sich seiner zweiten Passion: dem Fischen. Diesem Hobby frönte er nicht nur auf dem Rhein, aber hier hatte er ein eigenes Boot und das Fischereipatent zwischen Langwiesen und der Feuerthaler Brücke. Das Ruderboot lag an einem Pfahl in Langwiesen im Wasser und wenn immer möglich liess sich Jakob Nohl von seinem Enkel über den Fluss rudern, während er sich der Angel widmete.[49] Ein weiteres Freizeitvergnügen waren die Autoreisen, die er im Urlaub und an Wochenenden mit der Familie unternahm. Auf sein Auto war er stolz: ein Chrysler Plymouth Cabriolet, eine Sonderanfertigung der Carrosserie Langenthal. Die bevorzugten Ferienziele waren im Sommer Kehrsiten-Bürgenstock am Vierwaldstättersee und das Dörfchen Ronco hoch über dem Lago Maggiore. Im Winter fuhr die Familie nach Valbella-Lenzerheide. Ging Nohl auf Wanderung, waren Aquarellkasten, Staffelei und Sonnenschirm immer dabei.[50] Auch in der Firma war Jakob Nohls Familiencredo bestimmend. Der älteste Sohn Walter absolvierte eine Offsetdruckerlehre in Laupen, Hans Nohl machte seine Ausbildung im väterlichen Betrieb und erwarb später das Graphiker-Diplom. Im Alter von 69 Jahren zog sich Jakob Nohl aus dem aktiven Geschäftsbetrieb zurück. Hans wurde Eigentümer der Firma, Walter Nohl war als Angestellter Chef der Photolitho-Abteilung. Der Vater Jakob Nohl behielt jedoch seine Firmenprokura, obwohl er ab diesem Zeitpunkt nicht mehr für den Betrieb, sondern nur noch zu seinem Vergnügen zeichnete und aquarellierte.[51] Lange konnte er sich an seinem Pensionärsdasein nicht mehr erfreuen. Schon seit seiner Jugend hatte Jakob Nohl an nervösen Herzbeschwerden gelitten. Während seiner Lehrzeit in Aarau war er deswegen ein Vierteljahr nicht arbeitsfähig gewesen und sicher hatte auch seine Freistellung vom Militärdienst mit diesem Leiden zu tun.[52] Eine erneute Attacke veranlasste ihn, sich zur Behandlung in eine private Spezial-Klinik in Küsnacht zu begeben. Dort verstarb Jakob Nohl am 10. Juli 1952.

Ausstellungen und Sammlungen

Obwohl sich Jakob Nohl selbst nur bedingt als Künstler sah,[53] stellte er seine Werke doch gelegentlich öffentlich aus. Seit 1907 beschickte er die Turnusausstellungen des Schweizerischen Kunstvereins, auch in den Ausstellungen des Kunstvereins Schaffhausen waren regelmässig Arbeiten von ihm zu sehen.[54] Einzelausstellungen

49 Freundliche Auskunft von Werner Nohl vom 11. 7. 2007.
50 Freundliche Auskunft von Werner Nohl vom 11. 7. 2007.
51 Freundliche Auskunft von Werner Nohl vom 11. 7. 2007.
52 Brief von Jakob Nohl an Karl Jezler vom 4. 4. 1901 (vgl. Anm. 21).
53 Siehe Anm. 1.
54 Künstler Lexikon der Schweiz (vgl. Anm. 2), S. 699.

seiner Arbeiten waren selten. Eine solche fand im Dezember 1934 im Konviktgebäude – heute Teil des Museums zu Allerheiligen – statt. Insgesamt waren 67 Aquarelle und Lithographien ausgestellt. Es waren nicht nur Schaffhauser Motive, sondern auch Alpenbilder, Ansichten aus dem Tessin oder vom Bielersee.[55] Später fanden wohl keine Einzelausstellungen mehr statt.[56] Werke des Künstlers hingen in zahlreichen Schaffhauser Haushalten, allgegenwärtig waren vor allem seine Farblithographien. Einzelne Aquarelle sind aber auch weit ausserhalb seiner Heimat zu Ehren gekommen, insbesondere bei den Nachkommen der Nohlemer Auswanderer waren seine Werke geschätzt.[57] Als Kuriosum sei erwähnt, das auch Wilhelmina, die ehemalige Königin der Niederlande (1890–1948), oder ein japanischer Prinz anlässlich von Reisen in der Schweiz Nohl-Aquarelle erwarben.[58] Die grösste Sammlung von Werken Nohls findet sich sicher im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen. Der Hauptharst der Bilder kam in zwei grossen Konvoluten in die Bestände. Im Jahr 1949, kurz bevor er sich aus dem aktiven Geschäft seiner Firma zurückzog, schenkte Jakob Nohl selbst dem Museum 223 ein- und mehrfarbige Lithographien, dazu 44 Offsetdrucke nach Aquarellen, angeblich sein lithographisches Gesamtwerk des Zeitraums 1917 bis Juli 1949, natürlich mit Ausnahme der kommerziellen Arbeiten.[59] Ob dies wirklich sämtliche in diesem Zeitraum entstandenen Lithographien waren, scheint jedoch zumindest zweifelhaft, denn 1985 erwarb das Museum vom Sohn des Künstlers eine weitere umfangreiche Sammlung, die weit über 300 Lithographien enthielt.[60] Ein Konvolut mit Skizzen, Entwürfen, Probedrucken und Druckvorlagen aus der Firma Nohl-Druck erhielt das Museum 1989.[61] Neben den zahlreichen Belegen für die Tätigkeit der Druckerei sind darunter auch frühe Zeichnungen und Aquarelle, so aus Nohls Zeit an der Gewerbeschule zu Basel 1904. Einige der Basler Bilder sind nicht nur vom Künstler signiert, sondern tragen auch die Unterschrift von Albert Wagen, seinem dortigen Lehrer, wohl als Zeichen, dass dieser die ihm vorgelegten Arbeiten abgenommen hatte. Nohls Ausbildung zum Zeichnungslehrer am Technikum Winterthur dokumentiert eine Folge von grossformatigen Geometrie-Zeichnungen aus dem Jahr 1906. Ein besonders interessantes Stück konnte das Museum im Jahr 2007 erwerben: ein Skizzenbuch aus Nohls Zeit als Lehrling in Aarau. Bei den 26 vom April bis August 1898 angefertigten Blättern handelt es sich um die im Brief an seinen Mentor Karl Jezler angekündigten Arbeitsproben.[62] Neben Ansichten aus Aarau und Umgebung finden sich darin Baum-, Personen- und Tierstudien sowie die Ansicht des Munots, die er Pfingsten 1898 zeichnete.[63] Ein

55 Schaffhauser Intelligenzblatt, 7. 12. 1934.
56 Freundliche Auskunft von Werner Nohl vom 11. 7. 2007.
57 Siehe Anm. 8.
58 «Ein Siebziger», Schaffhauser Bauer vom 30. 3. 1951 (vgl. Anm. 4).
59 StadtA Schaffhausen, C II.71.05.02/15, Museum zu Allerheiligen.
60 StadtA Schaffhausen, C II.71.07.04.03/12, Museum zu Allerheiligen.
61 Geschäftsbericht des Stadtrats 1989, S. 32.
62 Siehe Anm. 19.
63 Siehe Anm. 19. – Museum zu Allerheiligen, Sign. B 9488/01-26, das Blatt mit der Ansicht des Munots (Nr. 19) ist datiert 29. V. 98 (= Pfingsten).

eigentlicher künstlerischer Nachlass von Jakob Nohl ist nicht erhalten. Die noch vorhandenen Arbeiten gelangten nach seinem Tod in den Kunsthandel.[64]
Dass Nohl auch ein eifriger Fotograf war, wurde bereits oben erwähnt. Seine Aufnahmen dienten ihm teilweise als Vorlagen für seine Arbeit, sowohl im künstlerischen als auch im kommerziellen Bereich. Zahlreiche Briefköpfe, Plakate und Firmenanzeigen, aber auch viele seiner farbigen und schwarz-weissen Lithographien entstanden nach diesen Motiven. Eine Sammlung von ca. 1000 Glasnegativen kam 1989 über das Museum zu Allerheiligen ins Stadtarchiv.[65] Die Fotos dokumentieren neben Gebäuden und Stadtansichten auch gebrauchsgraphische Arbeiten und Plakate, die Nohl in seiner Werkstadt für seine Kunden ausführte, ferner Firmen, Werkstätten etc. Daneben finden sich mehrere Familien- und Urlaubsbilder. Die Erschliessung dieser wichtigen Quelle zu seinem Leben und Werk wird allerdings dadurch erschwert, dass sämtliche Bilder unbeschriftet und undatiert sind. Der Hauptteil der Platten dürfte ca. 1915–1935 entstanden sein.

Künstler oder Handwerker?

Die Einstellung Jakob Nohls zu seinen Werken war – anscheinend im Gegensatz zu seiner veröffentlichten Stellungnahme[66] – durchaus von Selbstbewusstsein geprägt. Er war stolz auf sein Können und freute sich immer sehr, wenn er mit seinen Arbeiten Erfolg hatte und Verkäufe tätigte.[67] Eine biographische Skizze ist sicher nicht der Ort für eine kunsthistorische Einordnung der Werke Nohls. Die Frage jedoch, inwieweit Jakob Nohl – ungeachtet seiner Selbsteinschätzung – als Künstler und seine Bilder damit als Kunstwerke anzusprechen sind, soll zumindest kurz erörtert werden. Talent für eine künstlerische Karriere war ja offensichtlich vorhanden, aber insgesamt scheint Nohl als Persönlichkeit doch zu sehr in den gesellschaftlichen Normen der Jahrhundertwende und auch in seiner Heimat verwurzelt gewesen zu sein, als dass er die unsichere Karriere als Künstler für sich in Betracht zog. Deshalb folgte er kurz nach seiner Lehre nicht dem Rat seines Mentors Karl Jezler, seine Ausbildung im Ausland fortzusetzen, sondern zog die Sicherheit des festen Arbeitsverhältnisses bei seiner ehemaligen Lehrfirma und die Behaglichkeit einer eigenen Familie der Unsicherheit eines ungebundenen Künstlerlebens vor. Für Jezler war das sicher eine Enttäuschung. Er hatte gehofft, Nohl würde sich über die handwerkliche Ausbildung als Zeichner hinaus künstlerisch weiterentwickeln. «Sie müssen so weit kommen, dass Sie mehr können, als man Ihnen angelernt hat», schrieb er ihm nach Aarau.[68] Der Stil von Nohls Bildern blieb konventionell. Die teilweise stark farbigen frühen Postkartenserien und Lithographien, die in bis zu achtzehn Farben gedruckt

64 Freundliche Auskunft von Werner Nohl vom 11. 7. 2007.
65 StadtA Schaffhausen, J 06, Bildersammlung.
66 Siehe Anm. 1.
67 Freundliche Auskunft von Werner Nohl vom 11. 7. 2007.
68 Siehe Anm. 28.

wurden,[69] zeigen Elemente des späten Jugendstils, die auch in seinen Plakaten zu sehen sind. Nach 1930 entstanden nur noch vereinzelt Farblithographien. Bei vielen Motiven ist ihre Zweckbestimmtheit als dekorativer Wandschmuck offenbar. Künstlerisch freier sind natürlich die Aquarelle, die auf den Reisen ins Tessin, nach Graubünden oder ins Wallis entstanden. In erster Linie aber wird Jakob Nohl als erfolgreicher Graphiker mit künstlerischen Ambitionen zu sehen sein, der dreissig Jahre lang sein eigenes mittelständisches Familienunternehmen führte. Viele seiner graphischen Entwürfe zeigen das gestalterische Können des Patrons.
Nohls Verbundenheit mit seiner Heimat belegen der stete Kontakt, den er als junger Mann von Aarau aus zu Schaffhausen hielt, ebenso wie seine Rückkehr an den Rhein und die Wahl seiner Wohnung in der Altstadt. Am deutlichsten bezeugen diese Verbundenheit aber natürlich seine Bilder, in denen er die historische Schönheit und die malerischen Ecken der Munotstadt und ihrer Umgebung darstellte. So wurde er durch seine Lithographien jenseits des künstlerischen Anspruchs zu einem Bildchronisten der Stadt, wobei er den Bogen aus der Biedermeierzeit bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts schlug. Ein Werkverzeichnis seiner Lithographien – und soweit möglich seiner gebrauchsgraphischen Arbeiten und Entwürfe – bleibt daher ein Desiderat der Kunst- und Stadtgeschichte Schaffhausens.

Martin Cordes
Stadtarchiv Schaffhausen, Fronwagplatz 24, CH-8200 Schaffhausen

69 Freundliche Auskunft von Werner Nohl vom 11. 7. 2007.